

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Blätter der Franckeschen Stiftungen Halle (Saale) 1938 Heft 1

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Blätter der Franckeschen Stiftungen

Halle (Saale)
1938

Heft 1



Im Auftrage des Direktoriums herausgegeben von Dr. Michaelis

Die Vorfahren A. H. Franckes in Heldra und Lubeck

Von Kreisshulrat Karl Dithmar in Eschwege
(von 1902—1915 Pfarrer des Kirchspiels Altenburschla-Heldra)

Katten und Franken haben lange Jahrhunderte in einem engen Verhältnis gestanden; daher ist's kein Wunder, daß in der hessisch-thüringischen Landschaft an der Werra der Name der Franken noch in Orts-, Flur- und Familiennamen fortlebt, z. B. in Frankershausen und Frankenhain vor dem Meißner und dem Dorf Frankenroda an der Werra oberhalb von Treffurt. Den Familiennamen Franke (Francke) finden wir in Munsfried, Treffurt, Großburschla, Rambach und den umliegenden Gemeinden noch heute vereinzelt, seit langen Jahrhunderten bodenständig in dem Dorf Heldra am Fuß des Heldrastones an der alten Grenze zwischen Hessen und Thüringen. Heldra selbst hat seit 1264 mit einer kurzen Unterbrechung am Ende des folgenden Jahrhunderts zur Landgrafschaft und späteren Kurfürstentum Hessen-Kassel gehört und ist heute noch das östlichste hessische Dorf des jetzigen Regierungsbezirkes Kassel im Werratal auf dem Wege nach Großthüringen hin.

Die Kirchenbücher von Heldra verzeichnen von 1681 bis heute (die älteren sind leider verloren) den Namen Francke häufig. Alle diese Franckes waren Bauern. Ihre Bodenständigkeit bezeugt z. B. der Flurname „Frankenloch“, einer sumpfigen Niederung zwischen Heldra und Treffurt am rechten Ufer der Werra. Auf einem alten Kelch der Kirchengemeinde, einem Geschenk der Familie von Erffa aus dem Jahre 1611, ist ein Frank als Kirchen senior eingetragen. Aber schon für das Jahr 1581 verzeichnet ein im Jahre 1635 vom damaligen Superintendenten Hütteroth in Eschwege angelegtes Kopialbuch über den Besitz der Kirchen im Werratal, daß Landgraf Wilhelm IV. beim Tode seiner Gemahlin Sabine (geb. 1541, gest. 1581 zu Rothenburg a. d. Fulda, einer

Tochter des Herzogs Christoph von Württemberg) der armen Gemeinde Heldra 5 Gulden stiftete, welche der damalige Schultheiß und Kirchen senior Johann Francke, da damals keine Armen in Heldra gewesen, auf Zinsen angelegt hat (als Grundstock eines Kapitals zur Anschaffung einer Kirchenglocke). Das Vermögen war bis zum Weltkrieg auf 1300 M. angewachsen, die der Inflation zum Opfer gefallen sind.

Es ist ein charakteristischer Zug des ältesten uns bekannten Francke, daß er die 5 Gulden auf Zinsen tut, um damit etwas Gutes für die Zukunft zu stiften. Wir denken dabei an die 4 Thaler 16 Groschen, die sein Ururenkel August Hermann Francke 1695 in der Opferbüchse seiner Pfarrwohnung findet und für ein „ehrlich Kapital“ ansieht: „davon muß man etwas Rechtes stiften“. Wie er später sagt: „Das erste Kapital, woraus nicht allein zuerst die Armenschule angerichtet, sondern auch sofort hernach das Waisenhaus veranlaßt und erwachsen ist.“

Ob dieser Ururgroßvater A. H. Franckes die Familie von Erffa auch schon im Jahre 1573 veranlaßt hat, aus ihrem Gutsbesitz in Heldra 11 Acker Land und Wiesen zur besseren Ausstattung der Pfarrei zu stiften, ist leider nicht nachweisbar. Es würde, wenn die Vermutung zuträfe, darin auch ein Zug liegen, den wir bei Aug. Herm. Francke in so glänzender Weise ausgebildet finden, nämlich die Gabe, Herzen und Hände für Schenkungen und Stiftungen zugunsten der Kirche und Schule, der Armen und Waisen willig zu machen.

Der Sohn Hermann des Schultheißen und Kirchen seniors Johann Francke vermählte sich mit Catharina Leimbach, Tochter des Pfarrers Mag. Nikolaus Leimbach aus einem Orte der nächsten Umgebung von Heldra. Daraus folgt, daß die Franckes in Heldra Umgang mit den Pfarrfamilien der Nachbarschaft gehabt haben und wohl für die sonst engen Verhältnisse ihrer Heimat einen gewissen Wohlstand besaßen. Für diesen Wohlstand spricht auch die Größe des Gutshofs der Franckes, der am Westausgang des Dorfes nach Großburschla zu liegt. Nach der Größe der Wirtschaftsgebäude muß man den Besitz auf etwa 150 Morgen schätzen, wozu noch ein Waldbesitz von rund 70 A. kern am Heldrastein und Karnberg kam. Bis vor etwa 50 Jahren war dieses Gut in der Hauptsache beisammen geblieben, seither ist es durch mehrfache Erbteilungen zersplittert. Ehemals (vor dem Dreißigjährigen Kriege) waren die von Erffa und Franckes die größten Besitzer des Ortes. Von Hermann Francke sind zwei Söhne und zwei Töchter bekannt, unter diesen wieder ein Johann Francke. Daß dieser 1587 in Heldra geborene Johannes Francke der älteste Sohn des Schultheißen Johannes Francke war, möchte ich bezweifeln, da anzunehmen ist, daß der älteste Sohn das Franckesche Gut bekommen hat und der Ahnherr der heutigen Franckes ist. Johannes wurde jedenfalls nicht Bauer, sondern erlernte das Bäckerhandwerk (was er als ältester Sohn und Hoferbe schwerlich getan hätte) im nahen Treffurt und ging 1611 auf die Wanderschaft. So kam er nach Lübeck und fand bei dem schon betagten Ratsbäckermeister Döring als Obergefelle Arbeit. Vielleicht war er dorthin besonders empfohlen oder gar berufen, denn die Dörings sind seit Jahrhunderten auch in Treffurt ansässig. Meister Döring hatte im Alter von über 70 Jahren noch geheiratet, und zwar

die Tochter Ellsabe des Brauers und Enkelin des Münzmeisters Messel in Lübeck, Döring starb aber bereits wenige Wochen nach der Hochzeit. Die junge Witwe reichte 1617 dem tüchtigen Obergesellen Joh. Francke ihre Hand, der durch diese Ehe Besitzer eines der acht Ratsbacköfen Lübecks wurde. Seine Bäckerei war besonders dadurch wertvoll, daß sie zu den vier Bäckereien der Innenstadt gehörte. Sie setzte Francke in die Lage, zu Vermögen und Ansehen zu kommen. Sein Sohn schreibt über ihn in der Familienbibel: „war ein frommer, ehrlicher, aufrichtiger und von jedermännlichen, hoch und niedrigen wohl ästimierter und beliebter Mann. Habe ihm in seiner Grube für treufleißigste väterliche Erziehung und Anleitung zu aller Gottesfurcht und Tugend nicht sattfam zu danken.“ Im Alter von 63 Jahren starb Johannes Francke in Lübeck an der „Skorbutischen Krankheit“ nach vierjährigem Leiden.

In seinem Hause wohnte bis 1632 auch seine Schwester Dorothea, die dem Bruder aus Heldra nachgefolgt war und unverheiratet blieb, und zeitweilig auch noch ein Brudersohn Michael Francke. Dessen Vater, der auch Michael hieß, war als Schuhmacher ebenfalls aus Heldra ausgewandert und hatte sich in Kolberg in Pommern niedergelassen, war aber im Anfange des Dreißigjährigen Krieges an der Pest gestorben. Sein Sohn Michael sollte nun in Lübeck im Hause des Oheims erzogen werden, hat aber „guten Ermahnungen wenig folgen wollen und ist wider seinen (d. h. des Oheims) Willen auf einem neuen Schiff nach Hispanien gegangen und auf der Rückreise mit Schiff und allen Leuten geblieben“.

Aus der Ehe Johann Franckes mit Ellsabe Döring geb. Messel, einer herzensfrommen, sehr mildtätigen Frau, stammen fünf Kinder, von denen vier uns mit Namen bekannt sind:

1. Hermann (nach dem Großvater in Heldra benannt), der mit 12 Jahren schon den Eltern durch den Tod entrissen wurde (1630).

2. Elisabeth, die 1639 den Gewürzkrämer Marneken in Lübeck heiratete.

3. Catharina, verheiratet mit Kaufmann Johann Dreyer, gestorben 1650.

4. Als jüngstes Kind Johannes (der dritte dieses Namens in der Reihe der Franckes), der Vater unseres Aug. Herm. Francke.

Diesem Jüngsten beschloßen die Eltern eine gelehrte Ausbildung zu geben und ließen ihn zunächst die Lübecker Lateinschule unter Rektor Kirchmann besuchen. Dann gaben sie ihn nach Danzig in das Haus des Oberpfarrers und Professors Dr. theol. Botfaeco zum Besuch des Gymnasiums. Er studierte dann in Königsberg, Rostock, Leyden, Paris und Basel, wo er zum Doctor utriusque iuris promovierte. Eben wollte er von dort nach Italien abreisen, um über Venedig und Wien heimzukehren, da erhielt er die Nachricht von der Erkrankung seines Vaters in Lübeck. So mußte er seine Italienreise aufgeben und kehrte über Straßburg, Speyer, Worms, Frankfurt, Oppenheim, Kassel, Hildesheim, Celle, Hamburg nach Lübeck zurück, wo er noch vor dem Heimzuge des Vaters eintraf.

1651 führte Dr. iur. Johann Francke die Jungfrau Anna Gloxin als Gattin heim, die Tochter des „Meyland Hoch=Edlen, best= und hoch= gelehrten Herrn David Gloxin, seiner Zeit hochberühmter, Ihro Römischen Kaiserlichen Majestät Ferdinand III hochbestallter Rath und der freyen Reichsstadt Lübeck hochverdienter ältester Bürgermeister“. Die Gloxins zeichneten sich seit Generationen durch ernstes wissenschaftliches Streben aus und bekleideten hohe Ämter in Lübeck. Johann Francke wurde bald ein gesuchter Anwalt in Lübeck und Syndikus des Stifts Ratzeburg, für das er dienstlich längere Zeit in Wien, Nürnberg und Regensburg Verhandlungen zu führen hatte. Vorübergehend stand er auch in Diensten des Landgrafen Wilhelm von Hessen und nahm in Frankfurt Wohnung. Dann berief ihn Herzog Ernst der Fromme von Gotha 1666 als Hofrat für Kirchen und Schulen in seine Hauptstadt. Auf der Reise von Frankfurt nach Gotha ist Francke 1666 vermutlich nach Heldra gekommen, wo sein Vater geboren war und noch Vettern von ihm wohnten. Wenigstens verzeichnen alte Kircheninventare: „eine große Bibel, so auf Ernst Churfürsten zu Sachsen hochseel. Andenken hohen Verordnung von etl. Doctoren gemacht und anno 1666 von Herrn Dr. Francken bey die heldrische Kirche verehret.“ Die Bibel selbst galt seit 1843 für verloren, bis sie 1929, nachdem sie in Munfried lange auf einem Taubenschlag gelegen, dem dortigen Heimatmuseum gebracht wurde, dessen Leiter Lehrer Pippart aus Heldra stammt und mit der Familie Francke nahe verwandt ist. Sie enthält auf dem ersten Blatt die eigenhändige Widmung von Joh. Francke an die Kirche von Heldra in lateinischer Sprache. Das Geschenk zeigt, mit welch' großer Liebe Johann Francke dem Stammorte seiner Väter zugetan war. Das Geburtshaus seines Vaters sah er freilich nicht mehr, es war inzwischen (1619) durch ein neues stattliches Wohnhaus ersetzt worden, das noch heute steht. (Siehe Bild!)

In Gotha hat Johann Francke nur 4 Jahre wirken können. Er starb 1670 an einem Steinleiden und hinterließ 6 Kinder (3 von seinen Kindern waren schon vorher gestorben). Von den 9 Kindern ist August Hermann das siebente Kind, der in seinen Stiftungen zu Halle ein stolzes Denkmal seines Glaubens und seiner Liebe errichtete.

Fragen wir nach dem geistigen Erbe, das A. H. Francke von seinen Dorfahnen übernahm, so ergeben sich folgende Züge:

1. Die innige Frömmigkeit und christliche Barmherzigkeit,
2. der eiserne Fleiß des Bauern,
3. das Gottvertrauen in allen Lagen des Lebens,
4. der Sinn für praktische Arbeit, wie ihn der Handwerker in seinem Daseinskampfe haben muß,
5. die persönliche Anspruchslosigkeit des Mannes aus dem Volke,
6. das Streben nach Wissenschaft und Kunst, wie es in der Familie Gloxin ausgeprägt war,
7. das gewandte und sichere Auftreten vor hohen Herren und Fürsten von seinem Vater her,
8. ein Drang in die Ferne, um Land und Leute kennenzulernen und das Gesehene auf das eigene Werk anzuwenden.

Dieser geistige Erbbesitz seiner Dorfahnen befähigte August Hermann Francke, der meisterhafte Anstaltsgründer und Anstaltsleiter zu werden, der für alle Zeiten vorbildlich bleiben wird.

Die evangelische Kirchengemeinde Heldra ist stolz, die Fäden zu den Dorfahnen A. H. Franckes zu besitzen. Im Schulsaal hängt das Bild von ihm und seinen Nachfolgern in der Leitung der Stiftungen. Als 1911 die Kirche in Heldra neu hergerichtet wurde, stifteten die Glieder der damaligen Familie Francke eine Gedächtnistafel aus Stein, die wir im Bild wiedergeben. Sie ist im ältesten Teil der Kirche, im kapellenartigen Unterstock des Hellerburgturmes aus dem Jahre 1247 an der Stätte angebracht, wo vor Jahrhunderten die Schultheißen und Kirchsenioren aus der Familie Francke herkömmlich gefessen haben. Am Palmsonntag 1911 wurde sie im Hauptgottesdienste in Gegenwart von vier Gebrüdern Francke und einer Schwester samt ihren Angehörigen eingeweiht. Der Pfarrer (der Verfasser dieses Aufsatzes) sprach über Jes. 40, 31: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ und ließ seine Predigt ausklingen in die Worte:

„Glaube und Liebe! Das ist das bleibende Vermächtnis von August Hermann Francke, der auch ein gutes Teil Bauernblut in seinen Adern trug und in Ehren einen Bauernnamen aus Heldra führte.“

Die alte Kirche in Heldra

Der Turm der Kirche ist an sich ein alter Burgturm, den 1247—1249 die Herren von Treffurt auf dem Normannsteine als Außenwarte ihrer Burg bauten, um ins Merratal bis Munsfried schauen zu können (es ist die angefangene Hellerburg). 1402 wurde das Dorf Hellerbach durch Zerstörung von dem Erzbischof von Mainz in den Grenzkämpfen zur Wüstung. Die Bewohner siedelten sich in dem nahen Heldra an und bauten an den Turm, in dem sich unten eine kleine Kapelle bereits befand für die Gutsbewohner des adeligen Gutes derer von Erffa, eine Steinkirche mit einem Rundbogeneingang an. Diese Steinkirche oben auf dem Bilde stand bis 1843, wo sie für die wachsende Gemeinde zu eng geworden war. Man legte sie nieder und baute an den alten Hellerburgturm die heutige (zweite) Kirche.

Wie der Turmaufsatz ausgesehen, wissen wir nicht. Der Turmaufsatz auf dem Bilde ist ein Entwurf, der 1824 entworfen, aber leider nicht ausgeführt ist.

Wir kennen also aus den Zeiten von Johann Francke (1581) nur den alten Hellerburgturm, der heute noch steht, und die alte Steinkirche.

In der alten Kapelle des Turmes ist die Francke-Gedächtnistafel am Palmsonntag 1911 im Gottesdienste im Beisein von etwa 15 Mitgliedern der Familie Francke (darunter vier ältere Brüder und eine Schwester aus dem alten Stamme) von Pfarrer Dithmar enthüllt worden.

Die Feier klang aus, indem der alte Hellerburgturm aus seiner langen Geschichte erzählte:

„Als Turm ward erbaut ich für Kampf und für Streit,
Doch trag ich schon lange ein friedliches Kleid. —
Ein Kirchlein ward bald mein treuer Gefährt,
Schon ein zweites erlebt ich,
So lang' hat's gewährt. —
Oft troht' ich den Stürmen in Wetter und Wind,
Sah Greise müd' kommen,
Die kann't' ich als Kind'.
Ob Dölker, Geschlechter und Zeiten hingehn,
Im Wechsel der Zeiten bleibt einer nur stehn.
Dem klingt mein Geläut zum Himmel empor,
Diel Tausend' ihn loben im ehernen Chor,
Drum Wandrer im Dorfe, gedenke der Zeit,
Einst klingt dir von mir dein letztes Geläut!“ —

Familienähnlichkeit nach 300 Jahren

Im Jahre 1911 spielte ein junger Schulamtsbewerber in Vertretung des beurlaubten Ortslehrers die Kirchenorgel im Sonntagsgottesdienste in Heldra. Der junge Mann war kurz vor dem Gottesdienste in Heldra und Treffurt zum ersten Male eingetroffen und wußte nichts von den Dorfahnen Franckes aus Heldra.

Nach dem Gottesdienste sprach er zu mir, dem damaligen Pfarrer, über eine Beobachtung:

„Ich habe die Köpfe der Männer in Heldra mir mal angesehen, und da saß einer an der äußersten Ecke, der hat einen Kopf wie August Hermann Francke in Halle an dem Denkmale vor dem Waisenhause. Ich bin in jungen Jahren oft an dem Denkmale in Halle vorübergegangen; die Ähnlichkeit der Köpfe ist mir heute aufgefallen!“ —

Der Pfarrer erwiderte: „Was haben Sie doch ein scharfes Auge! — Der Mann heißt Johannes Francke und gehört demselben Familienstamme wie August Hermann Francke an. Sie sehen, wie typische Züge einer Familie die Jahrhunderte überdauern. — Sie sehen aber auch, welch' ein wohlgelungenes Kunstwerk das Denkmal in Halle ist! — Mein alter Vater hat übrigens die Ähnlichkeit beider Köpfe schon vor Jahrzehnten festgestellt!“ —

NB. Dieser Johannes Francke lebt heute noch mit 83 Jahren als alter Bauersmann in Heldra.

Dithmar, Kreis Schulrat,
früher Pfarrer in Altenburgschla und Heldra.

Aus dem letzten Lebensjahr August Hermann Niemeyers

Noch nicht 23jährig hatte A. H. Niemeyer, der Urenkel Franckes, 1777, eben zum Doktor promoviert, Vorlesungen an der Universität Halle zu halten begonnen. — Allmählich hatte der hochgeschätzte Kanzler der Universität und Direktor der Franckeschen Stiftungen eine so überragende Bedeutung gewonnen, daß es ganz natürlich war, wenn man im April 1827 sein 50jähriges Doktorjubiläum und die Erinnerung an seine 50jährige akademische Tätigkeit durch ein besonderes Fest zu begehen beschloß. Bei ihm wetteiferten die Stadt, die Universität und die Stiftungen, ihrer Verehrung für den jugendfrischen Greis Ausdruck zu verleihen. Und zu ihm eilten Schüler und Freunde aus der Ferne herbei, um ihre Dankbarkeit zu bezeugen, oder gedachten in der Ferne seiner. So erschien Schleiermacher aus Berlin, und sandte Goethe ihm ein Exemplar der ihm zwei Jahre zuvor vom Weimarer Fürstenpaar zu seinem Jubiläum gestifteten Denkmünze mit der Widmung „Jubilarius Jubilario“. Noch erinnern zwei Eichen hinter der Franckeurne auf dem Ballonplatz an die Ehrung, die ihm die Zöglinge des Pädagogiums und der Latina erwiesen; und „die Taugenichte“ A bis Z des Pädagogiums überreichten ihm ein auf Atlas gedrucktes Gedicht, das noch heute ein Nachkomme Niemeyers in Halle als schönste Erinnerung bewahrt. Selbst der König Friedrich Wilhelm III., der einst mit der Königin Luise zweimal Gast im Hause des Jubilars gewesen war, sandte durch einen Kurier Niemeyer seine Glückwünsche und bewilligte zugleich die Mittel zum Bau eines Universitätsgebäudes, um den sich der Jubilar eifrigst bemüht hatte. „Solch' einen Festtag hatte Halle seit der Gründung der Universität nicht gesehen“, das war das allgemeine Urteil. Und die Predigt, die der Greis zum Schluß in der Marktkirche hielt, zeugte von seiner erstaunlichen Frische.

In der Tat war A. H. Niemeyer noch über ein Lebensjahr vergönnt; aber zur Erholung unternahm er im Sommer 1827 eine Reise an den Rhein, über die R. Menne in seinem 1928 erschienenen Buch über Niemeyer (Halle 1928) S. 90 kurz berichtet.

Eine Szene aus dieser Reise hat der nassauische Landesbischof Ludwig Wilhelm Wilhelmi (1796—1882) in seinen 1860 erschienenen „Aufzeichnungen aus meinem Leben“ anschaulich geschildert, und diese zunächst nur für die Familie bestimmten Lebenserinnerungen sind jüngst von August Straub unter dem Titel „Aus meinen Erdentagen“ (Lichtwegverlag, Essen 1936) weiteren Kreisen bekannt geworden. Dort heißt es S. 40:

„An einem schönen Sommertag . . . trat ein Mann in mein Haus, der nicht weniger durch seine feine und dabei würdige äußere Erscheinung als durch Geist und Wohlwollen, das in jedem seiner Worte sich ausdrückte, mich anzog. Es war der alte Kanzler Niemeyer von Halle. Nach mancher interessanten Unterhaltung, wobei er mit vieler Unbefangenheit über seine eigenen Schriften sich ausdrückte, machten wir gegen Abend einen Abstecher nach Biebrich. In Mosbach begegnete

uns ein Leichenzug. Dem Sarg folgten weinend mehrere Kinder. Die armen Kleinen, sprach Niemeyer, beweinen wohl ihre Mutter; und doch sehen sie auch schon wieder dort die Mutter stehen und ihre Arme nach ihnen ausstrecken, um sie aufs neue an ihr Herz zu nehmen. Können wir mit all unsrer Gelehrsamkeit es weiterbringen, ja oft auch nur dahin? Ja, wer das Himmelreich nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Durch dies und was weiter sich daran knüpfte, in eine ernstere Stimmung versetzt, gingen wir durch den herrschaftlichen Garten zum Schloß. Niemeyer wollte das Schloß nicht sehen; ich führte ihn darum nur durch den Speisesaal auf die Freitreppe nach dem Rhein zu. Die untergehende Sonne beleuchtete herrlich den Rhein und die Gegend nach Rüdesheim zu. Wir standen lange schweigend. Endlich nahm Niemeyer seinen Hut ab und sprach: O wie schön; da wird jeder Gedanke Gebet und jedes Gefühl ein Lob Gottes.“

Was den alten Kanzler zu dem damals noch nicht 31 Jahre alten Wiesbadener dritten Pfarrer geführt hat, können wir nur vermuten. Eine interessante Persönlichkeit war Wilhelmi zweifellos. Eben 20 Jahre alt war er im Dezember 1816 vor jedem Examen als Hilfsprediger an die deutsch-reformierte Gemeinde in Frankfurt a. M. berufen worden und hatte dort Gelegenheit gehabt, durch Privatunterricht in Religion und Geschichte Verbindung zu bekannten Familien zu bekommen, auch zu der des Freiherrn vom Stein, dessen jüngste Tochter, die spätere Gräfin Kilmannsegge, er in Geschichte unterrichtete. Schon 1½ Jahr später, im Juli 1818, wurde er nach inzwischen bestandener Prüfung in Nassau dritter Stadtpfarrer in Wiesbaden und Hofkaplan in Biebrich und erhielt 1821 die Inspektion über sämtliche Schulen Wiesbadens. Dies könnte ein Grund für Niemeyers Besuch bei ihm gewesen sein. Näher aber liegt eine persönliche Beziehung: der kgl. preussische Garnisonprediger Friedrich Nebe (1788—1859) in Koblenz, der gerade um diese Zeit als Oberpfarrer nach Wehlar übergegangen war, sein Neffe und Pate und der nahe Freund seiner ältesten Söhne, hatte 1823 eine Schwester Wilhelmi geheiratet.

D. Dr. A. Nebe.

Zur Umgestaltung der Mittelschule der Franckeschen Stiftungen

Bis in unser Jahrhundert hinein hatten die Knaben- und die Mädchenmittelschule, die aus der ersten Gründung A. H. Franckes, der Armenschule, hervorgegangen waren, einen festen Bestand. Sie erfuhren aber in den letzten Jahrzehnten, bedingt durch die Entwicklung des Schulwesens und die wirtschaftliche Lage der Stiftungen, mancherlei Umgestaltungen und Einschränkungen.

Beide Schulen bestanden bis zum Jahre 1922 als gesonderte Systeme unter eigener Leitung. Nachdem Inspektor Gentich, der die Knabenschule von 1892 bis 1906 geleitet hatte, in den Ruhestand getreten

war, übernahm der bisherige Rektor in Bitterfeld, Buchmann, die Leitung. Während seiner Amtstätigkeit wurde die Knabenschule gemäß den Bestimmungen vom 3. Februar 1910 zur neunstufigen Mittelschule ausgebaut und erhielt 1913 die ministerielle Anerkennung als vollausgestaltete Mittelschule. Jahr für Jahr erwarben nun Schüler der ersten Klasse in der Kommissionsprüfung das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst. Nach Aufhebung der Kommissionsprüfung im Jahre 1920 wurde den Schülern der Einjährigenvermerk ins Zeugnis gegeben und später das Schulzeugnis (Zeugnis der mittleren Reife) verliehen. — Die Schulräume der Knabenschule lagen bis 1906 in dem großen Gebäude der Waisenanstalt. Als die Latina ihr neues Haus bezog, siedelte die Schule in das Hauptgebäude am Frankeplatz über, wo sie bis 1924 blieb.

Die Mädchenschule wurde von 1879 bis 1912 von Inspektor Trebst geleitet. An seine Stelle trat der bisherige Mittelschullehrer Voigt. Er führte den Ausbau der Schule zur neunstufigen, vollausgestalteten durch und erreichte 1914 ihre Anerkennung. Nur zwei Jahre hat er als Leiter wirken können. Bei Beginn des Krieges zog er ins Feld und fiel am 6. April 1915 bei Dauquois. Auch die Mittelschullehrer Bräutigam und Giese von derselben Schule starben den Heldentod für das Vaterland. — Von der Knabenschule wurden zehn Lehrkräfte zum Heeresdienst einberufen. Mittelschullehrer Herre fiel am 30. März 1916 vor Verdun. Die anderen kehrten nach beendetem Kriege in den Schuldienst zurück, zwei von ihnen nach langer Gefangenschaft in Rußland. — Die Leitung der Mädchenschule übernahm 1918 Mittelschullehrer Kühnhold von der Oberrealschule; aber 1922 trat er als Mittelschulrektor in den städtischen Schuldienst über. — 1920 konnte die Mädchenschule, deren Unterrichtsräume wohl ein Jahrhundert hindurch im ersten Eingang des „langen Gebäudes“ lagen, in die alte Oberrealschule übersiedeln; sie mußte aber bereits 1923 der Staatlichen August-Hermann-Francke-Schule Platz machen und erhielt nun das ehemalige Lyzeum als Schulgebäude zugewiesen.

Auf Grund des Grundschulgesetzes mußten in der Folge die Unterklassen beider Schulen abgebaut werden. Aus demselben Grunde ging die Dorfschule ein, die 1845 als Parallelschule von der Knabenschule abgezweigt, aber bis zuletzt mit dieser eng verbunden war.

1922 wurden beide Schulen unter Inspektor Buchmann zu einem Schulsystem vereinigt. Die Schülerzahl betrug 1923 in 11 Knabenklassen 492, in 8 Mädchenklassen 314.

Als die Schule in den wirtschaftlichen Nöten der Nachkriegszeit in ihrem Bestande aufs äußerste gefährdet war, griff der Staat helfend ein, forderte aber den sofortigen Abbau der Parallelklassen. So wurde die Schule aufs neue verkleinert und auf zwölf Klassen mit 18 Lehrkräften vermindert. Nach vollzogenem Abbau hatte die Schule Ostern 1927 493 Schüler und Schülerinnen.

Aus Ersparnisgründen verließen die Knabenklassen im Herbst 1924 ihre alten Räume im Hauptgebäude, das nun an die Stadt vermietet werden konnte. Ihnen wurden freigewordene Räume in der Latina und der Mädchenschule, vorübergehend auch in der Oberrealschule zugewiesen.

Am 30. September 1930 trat Inspektor Buchmann mit Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Die Leitung der Mittelschule übernahm nun der bisherige Mittelschulkonrektor Holzlöhner.

Im Schuljahre 1931 erfuhr die Mittelschule eine schwerwiegende Änderung. Nach einem zwischen den Stiftungen und der Stadtgemeinde Halle geschlossenen Vertrage wurde die stiftische Mittelschule, um einen Besuchsausgleich zu ermöglichen, in die Planwirtschaft der städtischen Mittelschulen einbezogen. In Auswirkung dieses Vertrages wurden die beiden obersten Klassen jedes Zuges aufgelöst, die Schüler und Schülerinnen auf die städtischen Mittelschulen übernommen. Die Zahl der stiftischen Lehrkräfte verringerte sich dadurch auf dreizehn. Die freien Klassenräume belegte die Stadt mit städtischen Mittelschulklassen. Sie wurden mit den acht stiftischen Klassen unter der Leitung des stiftischen Rektors zu einem einheitlichen Schulsystem zusammengefaßt. Fünf Mittelschullehrkräfte traten nun als städtische Lehrer in den Lehrkörper der Mittelschule ein. Die Einziehung des Schulgeldes blieb meiter Angelegenheit jedes Vertragsschließenden. Das Schulgeld wurde dem der Stadt angeglichen, so daß die auswärtigen Schüler fortan den erhöhten Satz von 12,50 RM. zu zahlen hatten.

Im gleichen Jahre trat auch in der Schulaufsicht eine Änderung ein insofern, als sie vom Provinzialschulkollegium auf die Regierung in Merseburg überging und letztere die Mittelschule dem Schulaufsichtskreis Halle-Stadt zuwies.

In den folgenden Jahren hatte die Mittelschule gleichmäßig einen guten Besuch aufzuweisen; die Schülerzahlen bewegten sich zwischen 500 und 530.

Seitens der Stadt Halle wurde der Vertrag von 1931 im März 1937 für das Schuljahr 1938 gekündigt. Zu gleicher Zeit verlangte der Staat unbedingt eine Senkung der der Mittelschule gewährten geldlichen Zuschüsse. Daraufhin sahen sich die Stiftungen gezwungen, einen Teil der Mittelschule aufzulösen. „Da“, wie es in einer Mitteilung des Direktoriums an die Eltern der Mittelschülerinnen heißt, „die Zahl der die Mittelschule besuchenden Jungen aus dem Schülerheim der Franckeschen Stiftungen sechsmal so groß ist wie die Zahl der die Mittelschule besuchenden Mädchen der Waisenanstalt, kann die Umgestaltung nur so erfolgen, daß ab Ostern 1938 alle Mädchenschulklassen von der Stadt übernommen werden.“ Die Umschulung der Mädchen wurde am 31. März d. J. durchgeführt. — Zum gleichen Zeitpunkt trat Mittelschulrektor Holzlöhner nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Sämtliche Knabenklassen konnten am 1. April 1938 in dem schönen Gebäude der bisherigen Mädchenmittelschule untergebracht werden. Sie sind gut besucht; die Gesamtschülerzahl beträgt 274.

Die stiftische Mittelschule ist also nunmehr eine sechsklassige Knabenschule. Die Stiftungen lassen ihr jede Fürsorge angedeihen, so daß ihr dauernder Bestand gewährleistet erscheint.

Holzlöhner.

Mittelschulrektor Otto Holzlöhner

Am 31. März 1938 wurde der Leiter der Mittelschule der Franckeschen Stiftungen, Mittelschulrektor Max Otto Holzlöhner, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Seine gesamte Lebensarbeit war den stiftischen Schulen und Anstalten gewidmet. Er entstammte nicht dem Gau der Mitte; Ostpreußen war seine Heimat. Auch dort waren die Holzlöhners ursprünglich nicht bodenständig gewesen; ihre Vorfahren wurden vor rund 200 Jahren wegen Festhaltens an ihrem evangelischen Glauben von einem unduldsamen Erzbischof aus dem Salzburger Lande vertrieben. Wenn auch durch die Verpflanzung der Familie aus einem Grenzgau des Deutschtums in einen anderen wertvolle Fäden der Familiengeschichte zerrissen sind, so läßt doch der Familienname den Schluß zu, daß die „Holzlehners“ einst als Holz- oder Waldbauern auf einem Lehenshofe im salzburgischen Alpenlande geessen haben. Noch heute fallen uns dort und im Berchtesgadener Lande Dutzende von Bauernhöfen auf, die den Zunamen „lehen“ tragen (Jägerlehen, Hirschlehen, Fischmichellehen, Ödlehen usw.). Zweifellos hat die Umsiedlung der Holzlöhners aus dem alpenländischen Waldlande in die von einer Pestepidemie entvölkerte ostpreußische Tiefebene auch einen Übergang ihrer Geschlechter in andere Berufe im Gefolge gehabt. Jedenfalls hat die Familie in Ostpreußen ungewöhnlich viele Glieder dem Lehrerstande zugeführt. So wurde auch Otto Holzlöhner im Lehrerhaus in Bodschnigken, Kreis Goldap, am 21. Februar 1876 geboren. Der frühe Tod seines Vaters war schicksalbestimmend für das weitere Leben des Sohnes. Schon im Alter von 10 Jahren kam er als Zögling in die Waisenanstalt der Franckeschen Stiftungen und besuchte 5 Jahre die damalige Bürgerschule, aus der später unsere Mittelschule hervorgegangen ist. Es ist von größtem Interesse, wenn Rektor Holzlöhner über das Leben in den Anstalten während seiner Schülerzeit (1886–1891) plaudert. Er gehört auch zu den wenigen, die uns noch etwas von ihrem Mitzögling Carl Hans Lody berichten können, dem nachmaligen Oberleutnant z. S., der uns allen durch seinen Opfergang für die deutsche Sache im Tower zu London bekannt ist. Nach Beendigung der Schulzeit ging Otto Holzlöhner nochmal für 4 Jahre nach seiner ostpreußischen Heimat zurück, um sich in dieser Zeit auf der Präparandenanstalt zu Friedrichshof und auf dem Lehrerseminar zu Ortelsburg für den Lehrerberuf vorzubereiten. Auch die zweite Lehrerprüfung legte er 1898 noch in Ortelsburg ab. Inzwischen führte ihn aber das Schicksal nach einem kurzen Lehrauftrage an der heimatlichen Schule zu Walterkehlen (Ostpreußen) zurück nach den Franckeschen Stiftungen. Der damalige Direktor Geheimrat Dr. Fries hatte den fleißigen Schüler und Zögling der Waisenanstalt nicht vergessen und berief ihn am 1. April 1896 zum Lehrer an der Knabenmittelschule. Damit wurden Otto Holzlöhner die Stiftungen zum Lebensschicksal, und 42 Jahre widmete er sich mit Treue und Fleiß der Arbeit in Schule und Anstalt. Zur weiteren Fortbildung unterzog er sich 1898 der Turnlehrerprüfung; 1904 legte er in Magdeburg die Mittelschullehrerprüfung in Deutsch und Französisch und 1908 die Rektorprüfung ab. Die Beziehungen zu den Stiftungen

gestalteten sich noch enger, als er 1911 Erzieher an der Waisenanstalt wurde, und volle 20 Jahre hat er die ihm dort anvertrauten Zöglinge als Vater und Berater liebevoll betreut. Die Schul- und Erzieherstätigkeit wurde durch seine Teilnahme am Weltkrieg unterbrochen. Er wurde durch Verleihung des E. K. II und des Verwundetenabzeichens geehrt und zum Leutnant befördert. 1925 rückte er in die Konrektorstelle ein, und 1931 wurde er zum Rektor der stiftischen Knaben- und Mädchenmittelschule ernannt. Er hat dieses Amt mit vorbildlicher Treue und Liebe ausgefüllt bis 1938. Sein allzeit gütiges, ausgleichendes Wesen sicherte ihm das Zutrauen der Elternschaft und die Anhänglichkeit der Jugend; seine treue Pflichterfüllung erwirkte ihm das Vertrauen und die Anerkennung der Schulbehörden, und in der Abschiedsfeierstunde am 31. März 1938 brachte ihm Direktor Dr. Dorn in bewegten Worten und in einem anerkennenden Handschreiben den Dank der Stiftungen zum Ausdruck. Wir wünschen ihm nach dieser reichen Lebensarbeit einen frohen, gesunden und gesegneten Lebensabend.

Paul Liemen.

Schulnachrichten

Lateinische Hauptschule

Abiturienten:

Herbst 1936:

Dolbracht, Adolf, geb. 14. 12. 1916, Halle, Lafontainestr. 4

*) Schenk, Reinhard, geb. 19. 2. 1917, Offizier, Halle, Am Bergmannstrost 30

*) Schleiff, Götz, geb. 13. 6. 1915, Offizier, Halle, Jägerplatz 15

*) Am 30. 9. 1936 Abgangszeugnis für Offizieranwärter erhalten.

Offern 1937 (OI, Prüfung am 6. 2. 1937):

von Arps=Hubert, Ingo, geb. 26. 7. 1917, Offizier, Berlin W, Margaretenstr. 16

Beschke, Detlev, geb. 4. 1. 1918, Medizin und Pharmakologie, Oberhof, bei Rittell

Bladt, Oswald, geb. 24. 12. 1916, Offizier, Schildau

Budde, Hans=Joachim, geb. 9. 10. 1915, Medizin, Halle, Handelsstr. 15

von Gierke, Otto=Martin, geb. 2. 1. 1919, Chemie, Halle, Am Kirchtor 5

Kölbel, Joachim, geb. 3. 4. 1918, HJ.=Führer, Halle, Rudolf=Haym=Str. 15

Krüger, Franz=Ludwig, geb. 11. 8. 1917, Rundfunksprecher, Eisenach, Charlottenstr. 7

Richter, Hans=Georg, geb. 28. 7. 1917, Jura, Halle, Wegscheiderstr. 12

Detterlein, Werner, geb. 30. 6. 1917, Medizin, Halle, Röpziger Str. 6

Offern 1937 (UI, Prüfung am 15. 3. 1937):

Barthels, Helmuth, geb. 20. 9. 1918, Offizier, Halle, Lindenstr. 3

de Boer, Gustav, geb. 1. 8. 1918, Jura, Halle, Beesener Str. 18.

Fabian, Hans=Alfred, geb. 26. 8. 1918, Sanitätsoffizier, Halle, Kirchbergweg 19

Frede, Gerhard, geb. 30. 3. 1919, Offizier, Döllnitz b. Halle

Friedrich, Wolfgang, geb. 2. 7. 1919, Philologie, Neuenkirchen b. Soltau (Hann.)

Haltenhoff, Dietrich, geb. 18. 11. 1919, Philologie, Halle, Delitzscher Str. 16

Herbert, Helmut, geb. 16. 7. 1916, Reichsbahnbeamter, Halle, Merseburger Str. 125

Leitke, Martin, geb. 5. 11. 1916, Offizier, Harburg=Wilhelmsburg, Stader Str. 10

Lindemann, Gerhard, geb. 29. 3. 1920, Medizin, Halle, Advokatenweg 7

Lohe, Hans, geb. 4. 9. 1918 (unbestimmt), Dieskau b. Halle

Michael, Rolf, geb. 2. 1. 1919, Offizier, Merseburg, Roosstr. 23

Schmub, Franz, geb. 16. 6. 1919, Offizier, Halle, Seydlitzstr. 24

(UI, Prüfung am 16. 3. 1937):

Apel, Joachim, geb. 12. 5. 1919, Offizier, Torgau, Woltersdorfer Str. 6, bei Dr. Kluge

Schäfer, Werner, geb. 5. 2. 1919, Volkswirtschaft, Halle, Steinweg 35

Scheidhauer, Erich, geb. 27. 10. 1918, Jura, Halle, Bertramstr. 29
 Schwarzkopf, Dietrich, geb. 8. 11. 1918, Theologie, Halle, An der Petruskirche 1
 Sichel, Werner, geb. 26. 8. 1918, Sanitätsoffizier, Halle, Am Kirchtor 28
 Ziegler, Ulrich, geb. 12. 6. 1918, Offizier, Halle, Rudolf-Haym-Str. 24

Herbst 1937 (Prüfung am 20. 9. 1937) :

Hannß, Hans-Georg, geb. 6. 1. 1919, Offizier, Merseburg, Meufskauer Str. 5

Ostern 1938 (Prüfung am 11. und 12. 2. 1938) :

Borcherdt, Heinz-Rolf, geb. 16. 3. 1920, Offizier, Rönnern a. S.
 Brückmann, Walter, geb. 21. 6. 1920, Arzt, Halle, Jacobstr. 62
 Dannemann, Georg-Adolf, geb. 16. 7. 1918, Apotheker, Heringen a. Helme
 Engelmann, Friedrich, geb. 20. 9. 1919, Arzt, Gera, Sedanstr. 30, b. Sparmberg
 Gabriel, Christfried, geb. 21. 2. 1920, Pfarrer, Halle, Breitestr. 29
 Ganzer, Gerhard, geb. 22. 4. 1920, Apotheker, Halle, Richard-Wagner-Str. 34
 Hartmann, Dietrich, geb. 21. 4. 1920, Philologe, Reideburg, Halleische Str. 2
 Heise, Helmut, geb. 26. 3. 1920, Verwaltungskaufmann, Halle, Scharrenstr. 7
 Jülich, Horst, geb. 12. 1. 1921, Sanitätsoffizier, Dölau, Ostausstr. 23
 Rothe, Hans, geb. 19. 12. 1919, Ingenieur, Halle, Ackermeg 106
 Kriebel, Gotthard, geb. 11. 2. 1918, Zahnarzt, Halle, Merseburger Str. 29
 Müller, Gerhard, geb. 2. 5. 1920, Architekt, Halle, Robert-Franz-Ring 7
 Oschmann, Martin, geb. 5. 9. 1921, Staatswissensch., Halle, Nickel-Hoffmann-Str. 9
 Richter, Gebhard, geb. 1. 4. 1920, Jura, Leipzig ID 11, Rochlitzstr. 1, bei Univeritäts-
 professor Richter
 Roenneke, Manfred, geb. 25. 8. 1918, Ingenieur, Halle, Artilleriestr. 100
 Schirmer, Eberhard, geb. 20. 11. 1918, Arzt, Merseburg, Hindenburgstr. 40

Oberschule für Jungen (bisher Oberrealschule)

I. Reifeprüfung

Die Reifeprüfung Ostern 1938 fand am 9. und 10. Februar unter Vorsitz des
 Dezernenten der Anstalt, Herrn Regierungsdirektor Heye, statt.

Es bestanden (Beruf in Klammer) :

Hans Appel (Bergbeamter)	Arndt Packbusch (Physiker)
Hans Behnke (Ingenieur)	Johannes Petras *) (Beamter)
Kurt Böhme (Tierarzt)	Kurt Richter (Zahlmeister)
Heinrich Dönnicke (Offizier)	Wilhelm Samtleben (Kaufmann)
Oskar Eggert (Ingenieur)	Wolfgang Schnirpel (Beamter)
Immo Frißche (Marineoffizier)	Willi Schröter (Chemiker)
Wolfgang Hager (Ingenieur)	Roland Schulz (Kunstmaler)
Heinz Reil (Polizeioffizier)	Alfred Weiland (Volkswirtschaft)
Hans-Joachim Krug (Marineoffizier)	
Rolf-Siegfried Lehmppuhl (Beamter)	

*) Mit Auszeichnung bestanden.

II. Prämien

a) Die von der Vereinigung ehemaliger Oberrealschüler zu Weihnachten ge-
 stifteten Buchprämien wurden vergeben an: Johannes Petras I; Otto Telle O IIa;
 Kurt Poser O IIb; Wolfram Jahn O III; Wolfgang Lies U III; Siegfried Hartick
 IVa; Karl Manteuffel IVb; Wolfgang Ryewski V; Günther Krause VIa; Klaus
 Müller VIb.

b) Anlässlich der Francke-Feier erhielten Bücherprämien :

Horst Krahmann U III
 Arndt Miesenhütter IV a
 Peter Linderberg IV b
 Helmut Aderholt V
 Gerhard Baumgärtel VI a
 Günter Jäckel VI b

III. Aus der Geschichte der Anstalt

Ostern 1937 ist die Schule entsprechend der Neuordnung des höheren Schulwesens in die achtklassige Hauptform der höheren Schulen, die Oberschule, umgewandelt worden. Damit hat sie ihre vierte Entwicklungsepoche begonnen, nachdem sie 1835—1861 Realschule, 1861—1891 Realgymnasium, 1891—1937 Oberschule gewesen war. Ihr neuer Name ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten nunmehr: „Oberschule für Jungen, Franckesche Stiftungen, Halle“.

Nachdem zu Ostern 1937 sich schon Klassenteilungen als notwendig erwiesen hatten, die auch für die Klassen VI und IV genehmigt wurden, hat sich Ostern 1938 durch den Wegfall der Oberstufe der Martin-Luther-Schule und durch starken Zugang zur Unter- und Mittelstufe die Notwendigkeit zur Teilung auch der übrigen Klassen ergeben. Dementsprechend ist bei der vorgesetzten Behörde die Teilung der Unter- und Mittelstufe und die Teilung der Oberstufe nach ihren Gabelungen (mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlicher Zweig) beantragt worden. Danach besteht die Anstalt aus 15 Klassen mit den neuen Bezeichnungen: 1 a, 1 b (früher Sexta), 2 a, 2 b (Quinta), 3 a, 3 b (Quarta), 4 a, 4 b (Untertertia), 5 a, 5 b (Obertertia), 6 m, 6 s (Untersekunda = O II b), 7 m, 7 s (O II a und 8 (Prima). 12 Klassen sind im eigenen Gebäude, die Klassen 1 a, 1 b und 2 b in der Latina untergebracht, die durch den Wegfall der Mädchenmittelschule Klassenräume hat freimachen können.

Der Lehrkörper besteht aus 22 voll beschäftigten und 4 zum Teil beschäftigten Herren; die Schülerzahl ist 460. Dezernent der Anstalt ist Herr Regierungsdirektor Heye, Magdeburg.

Dem Studienseminar Halle sind 5 Studienreferendare der Anstalt zur Ausbildung zugewiesen. 4 Mitglieder des Lehrkörpers sind am Studienseminar als Fachleiter tätig.

In der Totengedenkfeier am 20. November 1937 wurde folgender Verstorbenen gedacht:

Erich Sternberg, Edmund Stünz, Paul Reuter, Hugo Gornick, Willy Manschewski, Martin Heidrich, Fritz Wolfgang Welterhausen, Friedrich Belling-Diöl, Wilhelm Schulze, Friedrich Perle, Gustav Adolf Sauer.

Am 1. April 1938 vollendete Studienrat Dr. Frißche das 30. Jahr seiner Tätigkeit als Lehrer an unserer Anstalt. Anlässlich dieses seltenen Jubiläums wurde ihm ein Dankschreiben des Direktoriums überreicht.

Eine schöne Wiedersehensfeier begingen am 2. April 1938 die Abiturienten der Jahrgänge 1897/98, 1908 und 1928 in Halle. Ein Kameradschaftsabend, veranstaltet vom Verein ehemaliger Oberrealschüler, und eine Feier in der Aula gaben dem Treffen eine besondere Weihe. Vergleiche den Sonderbericht!

Zu Franckes 275. Geburtstag am 22. März 1938 erhielten Bücherprämien

die Schüler der Latina:

Heinz Faltin O II a 1
Friedrich Karl Städter O II a 2
Günter Schmidt O II b
Hellmut Suhle O III
Klaus-Joachim Müllerding U III
Georg Knaut IV
Ernst-Richard Seidel V
Alfred Scharf VI

die Zöglinge der Pensionsanstalt:

Arndt Packbusch
Georg Adolf Dannemann

von der Mittelschule die Knaben:

Helmut Juckeland II
Hans Pittschaff III
Wolfgang Geilert IV

die Mädchen:

Erika Beckmann II
Luise Dillschneider II
Helga Grunert III

die Zöglinge der Waisenanstalt:

Ursula Gröber erhielt: Herbert Seehofer, Mit dem Führer unterwegs
Karl Otto Radicke: Erhard Wittek, Männer
Heinz Ruckenburg: Walter von Schoen, Die Hölle von Gallipoli
Wolfgang Lehmann: Luis Trenker, Berge in Flammen
Gerhard Friedrich: Joh. Gust. Droysen, York
Fritz Klotzsche: Brockhaus-Verlag, Auf Entdeckungsfahrt mit Beebe
Egon Heyse: Luis Trenker, Helden der Berge

die Zöglinge des Pädagogiums:

Martin Oichmann, Werner Ott, Siegfried Hartick, Ludwig von Heeringen

Geldprämien erhielten:

1. Aus der Stiftung ehemaliger Schüler:

die Schüler der Latina:

Günter Mertens, O III, 25 RM.
Paul Sniady, O IIa I, 30 RM.
Gerhard Göting, O III, 25 RM.
Albert Meister, U III, 25 RM.
Eberhard Meiß, V, 25 RM.
Armin Heinemann, VI, 26,40 RM.
Karl Löbus, VI, 20 RM.

die Schüler der Oberschule:

Otto Telle, O IIa, 50 RM.
Christoph Lohé, O IIa, 50 RM.
Heinz Winter, O IIb, 51,40 RM.
Rudolf Jfland, O III, 25 RM.

die Schülerinnen der Mittelschule:

Ilse Regel, I, 72,30 RM.
Christa Holzweißig, I, 60 RM.

die Schüler der Waisenanstalt:

Heinz Roblenz, V d. Obfch., 82,30 RM.
Erich Dombois, U III d. Obfch., 30 RM.
Peter La Pierre, IV Mfch., 20 RM.

die Schüler der Pensionsanstalt:

Hartmut Nieder 50 RM.
Walter Kehler 30 RM.
Karl Schönlh 31,70 RM.

die Schüler des Pädagogiums:

Rolf Ebeling 40 RM.
Hans Löffler 40 RM.
Karl=Ludwig Mayer 40 RM.

2. Aus der Sack-, Steckelberg- und Salchow-Stiftung:

die Schüler der Waisenanstalt:

Ilse Balzer, Mittelschulreife, 200 RM.
Johanna Meisert, Mittelschulr., 200 RM.
Kurt Richter, Obfch.=Abit., 250 RM.
Martin Schmidt, Mittelschulr., 250 RM.
Kurt Skobel, Mittelschulreife, 150 RM.
Hans Erich Selbmann, Mittelschulreife, 150 RM.
Heinz Töpfer, Mittelschulreife, 100 RM.
Albrecht Obenauf, Mittelschulr., 100 RM.

Hans=Joachim Bohmeyer, Mittelschulr., 100 RM.

Hans=Joachim Werneburg, Mittelschule 3. Kl. a b, 50 RM.

Hans Meinecke, Volksschulabschluß, 50 RM.

Albrecht Orzekowsky, früherer Zögling, 200 RM.

Karl Friedrich Günther, früherer Zögling, 50 RM.

3. Das Stipendium der Stadt Halle:

Latina:

Helmut Heise, Abit., 150 RM.

Oberschule:

Johannes Petras, Abit., 150 RM.

Mittelschule:

Heinz Juckeland, Kl. I, 150 RM.

4. Aus den Zinsen des Dieckischen Legates:

die Schüler der Latina:

Martin Oichmann, Abit., 200 RM.
Gerhard Müller, Abit., 100 RM.

Dietrich Hartmann, Abit., 30 RM.

Hans Kuhrau, O IIa, 50 RM.

Helmut Günther, O IIb, 54,77 RM.

5. Aus den Zinsen der Adolf-Wagner-Stiftung (für besondere Leistungen im Lateinischen):

die Schüler der Latina:

Heinz Rolf Borchardt, Abit., 75 RM.

Günther v. Seggern, O IIa 2, 28,16 RM.

6. Aus den Zinsen der Hugo-Francke-Stiftung:
 Massenanstalt: Jmo Frißche, Obfch.=Abit., 211 RM.
7. Aus den Zinsen des Linfingenschen Legats:
 Pensionsanstalt:
 Wolfgang Lies 120 RM. Otto Ernst Becker 60 RM.
8. Das Dryander-Geschenk:
 Pädagogium: Mayer, Cat. U III, 4,57 RM.

Staatliche August-Hermann-Francke-Schule

Verzeichnis der Abiturientinnen Ostern 1938

Mündliche Prüfung am 1. März

Gisela Erler, Medizinische Assistentin	Annemarie Schleiff, Volkswirtschaft
Dorothea Gueinzus, Korrespondentin	Elisabeth Schreiner
Dorothea Roediger, Zeitungsfach	

Prämien haben erhalten anlässlich der Francke-Feier:

Marianne Dietold, U I	Inge Biehl, U III
Ursula Wache, U I	Suse Finken, U III
Käte Krinitz, O IIa	Inge Kaiser, IV
Johanna Harang, O IIb 1	Mareta Kühne, IV
Brigitte Kaufsch, O IIb 1	Elisabeth Brzoska, V
Inge Marx, O IIb 2	Ursula Haedrich, V
Liselotte Becker, O III	Ilse Boffac, VI
Ruth Winter, O III	

Mittelschule

Mit dem Schulzeugnis (Zeugnis der mittleren Reife) gingen ab:

Erich Beyle, Landwirt	Kurt Dettler, Autoschlosser
Helmut Boerner, Ingenieur	Helmut Wagner, Oberschule Halle
Hans-Joachim Bohmeyer, Oberschule Hannover	Ilse Balzer, Hausw. Pflichtj., Säugl.
Fritz Bornemann, Kaufmann	Gertraude Drese, Hausw. Pflichtj., Stenotypistin
Heinz, Eisenhart, Sparkassen=Angest.	Ruth=Inge Dreßler, Hausw. Pflichtj.
Helmut Fleischhauer, Ingenieur	Ingeborg Flösig, Hausw. Pflichtj., NS.= Schwester
Walter Gebhardt, Landwirt	Gerda Geilke, Höh. Handelsschule
Heinz Gerhardt	Gerda Große, Höh. Handelsschule
Gerhard Großmann, Kaufmann	Margot Hering, Höh. Handelsschule
Horst Hampe, Elektro=Installateur	Charlotte Hoeft, Stenotypistin
Gert Häfner	Susanne Hoffmann, Kunstgewerbeleh.
Wolfgang Hohenstein, Wehrmacht	Giebichenstein
Heini Juckeland, Sparkassen=Angestellter	Christa Holzweißig, Hausw. Pflichtj., NS.=Schwester
Willi Kickerich, Drogist	Lilli Jäckel, Bank
Heinz Kupke, Kaufmann	Anita Kahle, Hausw. Pflichtj., Stenotyp.
Ernst Lenz, Dekorateur u. Plakatzeichner	Ilse Regel, Hausw. Pflichtj.
Erich Lisch, Reichsbahn=Angestellter	Rosel Roßtsch, Hausw. Pflichtj., Steno= typistin
Wolfgang Lohmann, Oberschule Halle	Ursula Rolda, Höh. Handelsschule
Albrecht Obenauf, Elektriker	Gisela Krammisch, Arbeitsdienst, NS.= Schwester
Hermann Ohse, Kellner	Ciane Kraneis, Hausw. Pflichtj., Steno= typistin
Werner Rixrath, Kaufmann	Margarete Kupfernagel, Hausw.
Hans Rost, Kaufmann	Pflichtj., NS.=Schwester
Martin Schmid, Ratsbeamter	Rosalinde Lange, Stenotypistin
Werner Schnurre, Kaufmann	
Paul-Gerhard Schrader, Landwirt	
Kurt Scobel, Polizeibeamter	
Hans-Erich Selbmann, Kaufmann	
Heinz Töpfer, Landwirt	

Dera Meis, Höh. Handelsschule
Johanna Meisfert, Hausw. Pflichtj.
Ursula Necke

Pauline Nöring, Hausw. Pflichtj., Privat=
handelsschule, Stenotypistin

Rosemarie Parnicke, Höh. Handelsschule

Hildegard Pohlemann, Hausw. Pflichtj.,
Stenotypistin

Erika Pöbel, Hausw. Pflichtj., Stenotyp.

Ilse Röhm, Höh. Handelsschule

Ilse Römer, Höh. Handelsschule

Margarete Schoene, Höh. Handelsschule
Ingeborg Schulz, Hausw. Pflichtj.,
Stenotypistin

Leonore Sperling, Arbeitsdienst

Elther Tieke, Hausw. Pflichtj.

Paula Trotschke, Hausw. Pflichtj.

Margarete Ude, Höh. Handelsschule

Johanna Wolf, Arbeitsdienst, Telefonist.

Core Wort, Stenotypistin

Irene Brandt, Höh. Handelsschule



„Vergiß der teuren Toten nicht!“

Richard Poppe

Am 28. März verstarb im fast vollendetem 78. Lebensjahre der Studienrat i. R. Richard Poppe. Um seinen Heimgang trauern nicht nur seine nächsten Angehörigen, sondern auch die vielen Schülerinnen, denen er das Rüstzeug für ihren zukünftigen Lebensberuf gegeben hat, und auch die August-Hermann-Francke-Schule, staatliche Oberschule für Mädchen, an der er bis Ostern 1925 gewirkt hat. Der Heimgegangene wurde am 6. August 1859 als Sohn eines Lehrers zu Gorsleben im Kreise Eckartsberga geboren. 1879 bestand er am Seminar zu Delitzsch die erste Volksschullehrerprüfung und 1881 ebendasselbst die zweite Volksschullehrerprüfung. Die Mittelschullehrerprüfung legte er 1889 in Magdeburg und ebendasselbst 1890 die Rektorsprüfung ab. Vom 1. Juli 1879 bis zum 31. März 1925 hat er mit großer Pflichttreue und seltenem Lehrgeschick seine reiche Begabung in den Dienst der Erziehung und Unterweisung der Jugend gestellt. Vom 1. Juli 1879 bis 31. März 1881 wirkte er an der Volksschule zu Grillenberg bei Sangerhausen, vom 1. April 1881 bis 30. September 1882 an der Kommunalsschule zu Mühlberg an der Elbe. Am 1. Oktober 1882 trat er in den Dienst der Schulen der Franckeschen Stiftungen ein. Er wirkte hier zunächst an den Deutschen Schulen. Am 1. April 1897 wurde er Lehrer an dem damaligen Lehrerseminar, im 1. April 1901 Oberlehrer an der Höheren Mädchenschule und dem Lyzeum der Franckeschen Stiftungen, und später wurde er zum Studienrat an der Staatlichen August-Hermann-Francke-Schule ernannt. Studienrat Poppe hat sich auch schriftstellerisch betätigt. 1896 veröffentlichte er eine Ausgabe von Petalozzis „Lienhard und Gertrud“ und 1905 eine solche von „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“. Studienrat Poppe war stets ein vorbildlicher Lehrer, ein guter Deutscher und ein ernster Christ. Don

seinen sieben Söhnen sind drei im Weltkrieg geblieben, und den Heimgang eines vierten Sohnes hat er noch vor wenigen Wochen beklagen müssen. Mit dem Tode des Studienrats Poppe hat ein Leben, das reich an Arbeit und Erfolg, aber auch reich an manchem Leid und mancher Sorge war, seinen Abschluß gefunden. Von diesem Leben gilt im vollen Umfange das Dichterwort:

„Ein edler Mensch geht, endet hier sein Lauf, als ein Gestirn der Nachwelt auf.“
Dr. Cario, Studienrat.

Anna Schubring

Bei der Feier des hundertjährigen Bestehens der Staatlichen August-Hermann-Francke-Schule vereinigte der Tisch „Vor 1870“ die ältesten der ehemaligen Schülerinnen, zu ihnen gehörten die drei Schwestern Anna, Marie und Ida Schubring. Die älteste von ihnen, Anna Schubring, ist am 4. April nach ganz kurzer Krankheit heimgegangen.

Anna Schubring wurde am 9. März 1852 in Alsleben an der Saale geboren. Nach dem frühen Tode des Vaters zog die Mutter 1856 mit den sieben Kindern nach Halle. Die drei Söhne fanden ihre Schulbildung auf der Latina, die vier Töchter besuchten die höhere Mädchenschule der Franckeschen Stiftungen, Anna 1859—1867 unter Direktor Dieck und mit Lehrer Thiemann in den Oberklassen. Ihre weitere Ausbildung erhielt sie in der königlichen Luise-Stiftung in Berlin. Bei der Aufnahmeprüfung dort hatten die Lehrkräfte den Eindruck, „daß die Schule in Halle eine ganz vorzügliche Schule sei“.

Nach Ablegung der Lehrerinnenprüfung in Berlin wurde Anna Schubring für einige Jahre Hauslehrerin in der Familie des Abgeordneten Grafen Bethusy-Buc. Hier schon lernte sie Helene Lange kennen, mit der sie ein großer Teil ihrer späteren Lebensarbeit verband. Helene Lange unterrichtete die drei Töchter in Literatur und Geschichte, ein Unterricht, an dem auch die jugendliche Hauslehrerin teilnahm. Nachdem Anna Schubring vier Jahre lang in England Erzieherin gewesen war und in Bonn an der Schubring'schen Schule, die eine Verwandte gegründet hatte, ihre erste Schultätigkeit ausgeübt hatte, kehrte sie 1881 nach Halle zurück, um als Lehrerin an der Schule von Fräulein Stange (heute Seydlitz-Lyzeum) zu wirken. Daneben gab sie zwei Jahre lang im Lehrerinnenseminar der Franckeschen Stiftungen den englischen Unterricht. Alle Lehrtätigkeit von Anna Schubring war nicht nur von einem reichen Wissen getragen, es verband sich damit ein verständnisvolles Eingehen auf die Schülerinnen und eine herzliche Anteilnahme an jeder einzelnen, so gedenken viele ihrer in Dankbarkeit und Verehrung.

Aber auch die Lehrerinnen in Halle gedenken ihrer in Dankbarkeit und Verehrung. 25 Jahre lang war sie ihnen als Vorsitzende der Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins geistige Führerin und Beraterin in wirtschaftlichen Fragen. Zusammen mit ihrer Schwester Marie gehörte sie zu dem kleinen Kreis mutiger Frauen, die sich einsetzten für eine „Mädchenerziehung und -bildung,

die die besonderen Frauenkräfte in der weiblichen Jugend löse“, für eine vertiefte Lehrerinnenausbildung und eine Anerkennung des Standes der Lehrerinnen. Helene Lange, „eine große Dorkämpferin für die Entfaltung und den Einsatz fraulicher Kräfte innerhalb der Gesamtaufgabe der Nation“ (Gertrud Scholtz-Klink zum 9. April 1938, ihrem 90. Geburtstag), berief Pfingsten 1890 die Lehrerinnen nach Friedrichroda, um sie in ihren Berufsinteressen zusammenzuschließen. Anna und Marie Schubring waren unter der kleinen Schar, die dem Rufe folgte und in ernster Arbeit, getragen von dem großen Verantwortungsgesühl für die deutsche Jugend, den Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein gründeten in dem Gedanken: „Zu uns soll nur gehören, wer ein Herz für die Bildung des Volkes hat. — Wir lieben unseren Beruf, wir freuen uns seiner, wir fühlen, daß wir einem Stande angehören und in ihm eine der wichtigsten Kulturaufgaben zu erfüllen haben. Und weil unsere Vereinigung eine ideelle Grundlage hat, so fühlen wir alle den warmen Hauch, der das gemeinsame Streben nach Dervollkommenung, nach geistiger und sittlicher Tüchtigkeit durchweht“ (Helene Lange).

Als Anna Schubring schon im Ruhestand lebte, trat noch eine ganz große Aufgabe an sie heran, sie übernahm am 1. August 1914 gemeinsam mit ihrer Schwester Marie die Leitung des Büros vom Nationalen Frauendienst. Selbstlos und aufopfernd waren die beiden Schwestern bis zu seiner Auflösung am 1. August 1919 vormittags und nachmittags tätig, die große Schar der Hilfe- und Ratsuchenden zu befriedigen, die Ermittlungen zu verarbeiten, die einlaufenden Gaben zu sichten, die Heimarbeit zu verteilen. Mollten einmal die jüngeren Mitarbeiterinnen verzagen, so spornten die beiden Schwestern Schubring durch ihre gleichbleibende Heiterkeit, ihre unermüdliche Tätigkeit, ihren Humor und ihre stets gütige Teilnahme für jeden, der mit ihnen zusammenkam, immer wieder an.

Nach dem Weltkrieg legte Anna Schubring den Vorsitz im Lehrerinnenverein nieder, um den jüngeren Berufskameradinnen Platz zu machen, aber bis in ihre letzten Lebenstage war sie aufgeschlossen für die Fragen des Berufs, fanden alte und junge Menschen Verständnis, Anregung und Fürsorge in dem harmonischen Heim bei ihr und ihren Schwestern.

Von der Schulzeit in den Frankeschen Stiftungen erzählte Anna Schubring immer gern. Sie konnte, solange das ehemalige Schulhaus wenig verändert war, genau angeben, in welchem Raum jede Klasse gewesen war, wo der große Kohlenkasten und die Wasserbank gestanden, wo die Schulfrau sich aufgehhalten hatte usw., und das alles verbunden mit kleinen Schulerlebnissen, die sie mit dem ihr eigenen feinen Humor schilderte. Als ich ihr von der jetzigen Umgestaltung des alten Schulgebäudes zu dem Studienseminar erzählte, hatte sie auch dafür ein reges Interesse, ganz besonders, daß der „Schulsaal“ wieder seiner ursprünglichen Bestimmung dient, wie es einst in ihrer Schulzeit gewesen war.

Ella Manz.

Schulsportfest der Latina

Unter Beteiligung aller Schüler veranstaltete die Latina in Halle ein Schulsportfest. Nach den im Herbst 1937 erschienenen Richtlinien für den Turnunterricht an Knabenschulen kommt der Leibeserziehung im Rahmen des Gesamtunterrichts entscheidende Bedeutung zu. Durch die einheitliche Punktwertung ist es möglich geworden, vergleichende Wettkämpfe innerhalb der Schulen und der Klassen untereinander zu veranstalten. Solche Wettkämpfe werden im Herbst und zu Ostern von jeder Schule gefordert. In der Latina ist die amtliche Vorschrift nun zum ersten Male durchgeführt worden.

Am Vormittag fand ein Vergleichskampf der Klassen statt. Der Sieger wurde nach dem Hundertsatz der erfüllten Übungen ermittelt. Am besten schnitten die Unterklassen und davon wieder die Quinta mit 91,4 v. H. ab. Das ist aus den hohen Anforderungen der Richtlinien zu erklären, an die die oberen Klassen auf Grund der früher entstandenen Lücken noch nicht den Anschluß gefunden haben. Trotzdem liegt der geringste Klassendurchschnitt bei 63 v. H., der Schuldurchschnitt aber bei 80 v. H., d. h. vier Fünftel aller geforderten Übungen wurden von allen Schülern erfüllt.

Der Nachmittag sollte im Rahmen von Schulkämpfen im Boxen und Auschnitten aus der Arbeit in der Leibeserziehung den Eltern der Schüler einen Einblick in den Leistungsstand der Klassen geben. Die Dorf führungen fanden klassenweise statt, und es waren wieder alle Schüler daran beteiligt. Einige Kürriegen zeigten am Reck, Barren und in den Bodenübungen beachtliche Leistungen. Als Abschluß fand ein Fußballspiel zwischen Domgymnasium Merseburg und der Latina statt, das Merseburg mit 3:2 gewann.

Es hat sich damit erwiesen, daß die neueingeführten Richtlinien mit der Vorschrift dieser Art von Abschlußwettkämpfen einen starken Anreiz für die Gemeinschaftserziehung und Leistungswilligkeit gerade der schwächeren und mittelmäßigen Schüler ausüben.

Buchanzeigen

Clara Steckhan: „Kalperl auf der Wanderschaft und andere Märchen“. Halle, C. E. Müllers Verlag (Paul Seiler). 1,50 RM.

Die bekannte Dichterin, deren Märchen vom Kulturredaktion empfohlen sind und im Rundfunk oft gelesen werden, auch in den entsprechenden Klassen als Lesestoff benutzt werden, hat hier eine Auswahl aus ihren Märchen mit hübschen Zeichnungen herausgegeben, das sich gut als Geschenkbuch für alle Freudentage des Jahres eignet, zu Weihnachten, Geburtstag, Ostern.

Im selben Verlag erschien zum Preis von 0,20 RM. ein neues, sehr empfehlenswertes Schriftchen von Eva Maria Lorenz: „Das Ostereis“.

Abiturientenjubiläum

Dierzig Jahre nach ihrem Abitur statteten am 2. und 3. April die Abiturienten der Jahrgänge 1897 und 1898 ihrer alten Schule, der heutigen Oberschule für Jungen (frühere Oberrealschule) einen Besuch ab. Ihnen zu Ehren hatte die Vereinigung ehem. Oberrealschüler zu einem Kameradschaftsabend eingeladen, an dem auch eine Reihe ehem. Schüler teilnahmen, die vor 30 oder 10 Jahren ihre Reifeprüfung abgelegt hatten. (Vor 20 Jahren, 1918, war keine Reifeprüfung, da alle Schüler vorher ins Feld gezogen waren.) Es waren Stunden fröhlichen Wiedersehens, hatten sich doch eine ganze Anzahl dieser „Ehemaligen“ seit ihrem Abitur nicht getroffen. Einige Volkslieder, vom Stadtsingechor vorgetragen, und das Geigenspiel des ehem. Schülers R. Hartung verschönten den Abend. In launiger Weise wurde so manches Erlebnis der Schulzeit geschildert, in anerkennenden Worten vieler alter Lehrer gedacht. — Am Sonntagmorgen wurde zunächst das jetzige Schulgebäude besichtigt und — in Erinnerung an die eigene Schulzeit — ehrlich bewundert. Besonders in der Oberprima fühlte man sich wieder in die Jugendzeit versetzt, grüßten doch hier die Bilder von mehr als 50 Abiturientengenerationen von den Wänden. Das war so recht dazu angetan, die Erinnerung wieder aufleben zu lassen. Ein kleiner Festakt in der Aula, bei dem der jetzige Leiter der Schule, Herr Studiendirektor Dr. Weise, den Gästen Worte der Begrüßung und zugleich des Abschieds zurief, und ein Verweilen an dem Gefallenendenkmal, in dem so mancher teure Name des Jahrganges 1908 eingemeißelt ist, schlossen die Besichtigung ab. Aber dann ging es zu dem alten Schulgebäude, das die jetzige August-Hermann-Francke-Schule beherbergt, zum Francke-Denkmal und zu den Internaten, und hier war man wieder ganz zu Hause. Gewiß, die Räume sahen anders aus, aber die alten Mauern waren geblieben. Man fand alles wieder: hier habe ich gegessen, hier ging unser Direktor in den Pausen auf und ab, hier stand das Pult meines Seniors, hier war mein Bett. Sie hatten nichts vergessen, diese ehem. Schüler, und das Leben hatte ihnen gezeigt, daß sie voller Stolz und Hochachtung auf die Stätten ihrer Erziehung zurückblicken können.

Von den Jubiläumsabiturienten waren anwesend: 1897: Bolze, Michel, Ritter, Roscher, Schimpf; 1898: Grabenstedt, Naumann, Merkel, Most, Zoellner; 1908: Dunker, Graf, Kamprath, Zimmermann, Eisen-
trauf; 1928: Bitte, Koch, Doenitz, Pannicke. Leider ist, wie wir soeben erfahren, von ihnen Paul Michel am 23. April durch eine Kopfgrippe plötzlich verschieden.

Vom Pädagogium

Fast fünf Monate sind seit dem letzten Berichte vergangen. Manch herzlicher Gruß und manch freundlicher Besuch konnten in meinem Buche der alten Zöglinge vermerkt werden und sollen nun heute hinausziehen in die Weite, um die alten Beziehungen unter Euch selbst und zwischen Euch und dem Pädchen aufrechtzuerhalten oder zu erneuern.

Noch vor dem lieben Weihnachtsfeste erfreuten uns Grüße und Besuche. Am 12. Dezember 1937 schrieb Ralf Walthers (München 13, Franz-Josef-Straße 60); er sandte Weihnachtsgrüße und kündigte wieder Weihnachtsprämien an. Am gleichen Tage kam Joachim Apels. Er hatte seinen ersten Sonntagsurlaub und stellte sich als schmucken Soldaten der Fliegernachrichtenschule in Halle vor. Er war etwas schlanker geworden — er befand sich nämlich damals gerade in der Infanterieausbildung —, aber er war frisch und munter. Er holte sich ein Gedichtsbuch für die Kompanieweihnachtsfeier, um auf dieser wie so manchmal auf der unfrigen ein Gedicht vorzutragen. Er ist noch manchmal wieder hier gewesen, nur habe ich ihn leider da nicht sprechen können.

Am 20. Dezember 1937 war die Weihnachtsfeier der drei Schülerheime. Sie wurde diesmal nicht am letzten Advent gefeiert, sondern am Tage vor der Abreise in die Ferien. Wir versammelten uns 18 Uhr im Großen VersammlungsSaale. Musikalische und deklamatorische Vorträge, eine Ansprache des Herrn Pastor Müller und die Verteilung der Weihnachtsprämien durch den Direktor der Stiftungen, Herrn Oberstudiendirektor Dr. Dorn, füllten diese Feier aus. Danach waren die Zöglinge bei einem gemeinsamen Festabendessen 19 Uhr im Speisesaal zusammen. 20 Uhr begannen die einzelnen Anstaltsfeiern; das Pädchen feierte zum ersten Male Weihnachten im neuen Festsaale. Ernste und heitere, musikalische und dichterische Vorträge, die Verteilung der Weihnachtsbücher von Ralf Walthers und Kaffee mit Kuchen bildeten den Inhalt dieser festlichen Stunden. Um 22 Uhr war wie gewöhnlich Schluß; dann wurde noch alles weggeräumt; denn am anderen Morgen ging es in die Heimat zu den lieben Angehörigen.

Es wurde zwar nun ziemlich still im Pädchen, aber nicht einsam. Schon am 21. Dezember kam Datz und zwar auf seiner Urlaubsreise von Sprottau, wo er als Unteroffizier bei den schweren MG. steht, nach seiner Heimat Gießen. Am folgenden Tage liefen Weihnachtsgrüße von Ulrich Knispel aus Elbing, Mühlendamm 63 a, ein, und am nächstfolgenden begrüßte uns Siegfried Grodeck. Auch er war auf der Urlaubsreise von Wittenberg, wo er beim Flakregiment 43 dient, nach Bad Sommerstein bei Saalfeld (Thür.). An diesem Tage trafen außerdem Grüße von Thilo und Joachim Apels Mutter aus Barberena (Dep. Sta. Rosa in Guatemala, Zentralamerika) ein. Sie erzählt von Thilo, daß er ein ausgezeichnetes Zeugnis über seine Lehrzeit erhalten hat und für sein Alter glänzend verdient. Er hat große Lust, in unsere Kolonien zu gehen. Vielleicht muß er in diesem Jahre zum Dienen ins deutsche Vaterland. Am 23. Dezember sprach auch Friedrich Andreas Stein vor. Er kam aus Reichenbach (O.-L.) und fuhr zum Weihnachtsfest nach Thalborn bei Weimar. Er will Ostern 1938 die Schule verlassen, um Landwirt zu werden, vorher aber ein Jahr Reichsarbeitsdienst tun.

Am 1. Weihnachtsfeiertage brachte die Post Grüße von Günther Hellwig aus Ortrand — er ist noch in Waldsiedersdorf (Mark) mit Prager zusammen —, von Paul Klimmeck aus Könnern, der noch die Zander-Schule besucht, von Hans-Jürgen Gontermann aus Hannover

(Wilhelmstraße 1), von Horst Fischer aus Bitterfeld, von Ralf Walther aus München und von seinem Bruder Axel aus Meisdorf, der die Kriegsschule in Potsdam besucht.

Neujahrsgrüße sandten: Friedr. Andr. Stein, Max Patermann; er schreibt aus Quedlinburg, daß er die Facharbeiterprüfung als Metallflugzeugbauer in Halberstadt ablegte, bei der Ausbildungsstelle der Luftwaffe in Quedlinburg dient und vielleicht Mitte Februar auf eine Flugzeugführerschule geschickt werden wird, da er als Reserveoffiziersanwärter vorgeschlagen worden ist (2. Fl.-Fl. 17, Quedlinburg, Fliegerhorst); — ferner Hans-Joachim Moellner aus Neu-Ruppin, der erzählt, daß er nach einem schönen Sommer als Erntehelfer im RAD. seit November 1937 beim Panzer-Rgt. 6 als Freiwilliger seiner Dienstpflicht genügt und Panzerschütze ist. Er schreibt voll Freude von den schön eingerichteten und herrlich zwischen Wald und Wasser gelegenen Kasernen, von dem abwechslungsreichen und interessanten Dienst und dem angenehmen hausaufgabenfreien Unterricht; — außerdem Hey aus St. Andreasberg, Simon, der seit Ostern 1937 bei seinen Eltern in Halle wohnt, aus einer Skihütte bei Schierke (Harz), Jelinski aus Bayrisch-Zell, Horst Fischer aus Bitterfeld, von Henke aus Bernburg und Dr. Lampe aus Groß-Almerode, der nicht nur die Skiläufer auf seiner photographischen Platte festhält, sondern selbst unter die Schneeschuhfahrer gegangen ist und sich dieses schönen Sportes im Kaufunger Wald erfreut.

Am 2. Januar 1938 ließ sich Kurt Mühlhan in der St. Georgenkirche zu Glaucha von seinem Schulfreunde Pastor Dr. Hiller trauen. Ich hatte die Freude, Zeuge dieser Trauung zu sein und den Neuvermählten des Pädchens und meine besten Glückwünsche in der Kirche selbst noch auszusprechen. An demselben Tage zeigte Dr. Arnold Schleiff, Studieninspektor am Tholuck-Konvikt, seine Verlobung mit Fräulein Gisela Schmidt, Tochter des Universitätsprofessors D. Hans Schmidt in Halle, an.

Kanitz ließ sich am 4. Januar 1938 einmal wieder sehen; er ist noch auf der landwirtschaftlichen Schule in Helmstedt, Ostern 1939 wird er sie durchlaufen haben; dann tritt er in eine landwirtschaftliche Lehre ein. Tags darauf kam ein Brief von Richard Neumann. Er teilte damals mit, daß er zur ersten Lehrerprüfung zugelassen ist und an seiner pädagogischen Arbeit arbeitet. Jetzt liegt nun die bestandene Prüfung fast zwei Monate hinter ihm und steht der junge Lehrer als Arbeitsdienstmann in Meseritz an der Ostgrenze.

Der 8. Januar 1938 war durch den Seniorenball, den ersten im neuen Festsaal, ausgezeichnet, und dieser Ball wieder dadurch, daß wir noch einige neue Gäste über den bisher sehr eng gezogenen Rahmen hinaus begrüßen konnten. Es waren dies Herr Dr. Weise, Direktor der stiftischen Oberschule, Kurt Höbel, Pfarrverweser in Quittelsdorf bei Blankenburg (Thür.), und Dr. Fritz Wehmer, Halle, Kaiserstr. 24, und ihre Damen. Unser Festsaal ist so groß, daß ganz leicht eine kleine Tanzkapelle untergebracht werden kann, daß die Alten ganz bequem mit der Jugend in einem Raume zusammen sind, ihrem fröhlichen Treiben zuschauen und an ihm teilnehmen können. Und es herrschte auch bei diesem Ball in dem festlich erleuchteten und

geschmückten Saale Freude. Hoffentlich haben wir auch im nächsten Jahre das Vergnügen, noch andere Gäste wieder bei uns zu sehen.

Am 9. Januar 1938 erschien Schwermann, Oberfunker und Gefreiter bei der Heeresnachrichtenschule in Halle. Er kommt öfters, und auch gestern, am 23. April, war er wieder hier und erzählte mit stolzer Freude, daß er mit seiner Kompanie bei der Rückkehr Österreichs ins Reich dabeigewesen war. Am 11. März hatte er nichtsahnend in der Nacht losfahren müssen und ist dann über Braunau, Linz, Krems, Wien, von wo er eine Karte landte, bis Graz gekommen; in Wien war er drei Wochen, in Graz eine. Am 23. April kehrte er zurück.

Doch zunächst noch einmal zum Januar zurück! Am 16. Januar kam Cleve gelegentlich eines Theaterbesuches. Er ist noch in Bad Kösen und ist sehr groß und kräftig geworden. Am 24. Januar schreibt Plewa: „Ich bin seit dem 4. Januar 1938 auf der Motorsportschule in Rochlitz und bin im Begriff, den Führerschein II zu erreichen. Mit diesem bin ich imstande, alle Kraftwagen zu fahren. Der Kursus ist am 6. Februar 1938 zu Ende. Mir geht es gesundheitlich sehr gut. Es ist ja beinahe das altgewohnte Leben aus Halle.“ Jetzt ist er, wie er bei seinem letzten Besuche am 26. März mitteilte, beim RAD. im Spreewalde. Der 5. Februar brachte uns eine Spende Wehmers und Hötzels. Wir danken herzlich dafür. Die immer etwas schwindsüchtige Seniorenkasse hat sie mit großer Freude aufgenommen. In den ersten Februartagen lief auch ein längerer Brief von Behne ein. Wie ich schon mitteilte, lebt er jetzt in Oranjemund (Südwestafrika). Er schreibt von der Schneelose, aber sonnen- und sandreichen Adventszeit, von seiner Überfahrt von Deutschland nach Afrika, von seiner Fahrt mit der Eisenbahn von der Walvischbai nach Windhuk, von da nach der Lüderitzbucht und dann weiter mit dem Kraftwagen hinein ins Diamantengebiet nach Oranjemund. Er wohnt mit seiner jungen Frau in einem Holzhaus, aus deutschem Holz und von Deutschen hergestellt. Er ist Arzt für alles; obwohl Internist, hat er auch schon gleich in den ersten Wochen erfolgreich eine Blinddarmoperation durchgeführt, ist er der Hygieniker des Ortes und sorgt als solcher für Abfuhr, Wasserversorgung, Gemüseanbau, Sauberkeit.

Hermann Müller, Schmalkalden, war nun endlich einmal in Halle; ihn hatte am 12. Februar eine Besprechung über eine Klassenzusammenkunft hierhergeführt. Am folgenden Tag sagte Engisch „Guten Tag“. Er war inzwischen Gefreiter geworden; im Herbst geht seine Dienstzeit ihrem Ende entgegen und beginnt der praktische Forstdienst. Der 19. Februar brachte Grüße von Ralf Walther aus der Faschings- und Skizeit; am 22. Februar kam Grüßmann auf einen kurzen Sprung herein; er ist jetzt Vikar in Allstedt. Am 1. März bestand Arnold Schleiff seine zweite theologische Prüfung in Magdeburg und besuchte uns Udo Kögel, der jetzt Landwirtschaft lernt, einige Tage später Werner Retsch. Er war zur Frühjahrmesse in Leipzig und zeigte seiner Schwester die Stiftungen. Auch Karl Schreck bestand eine Prüfung, nämlich die erste Lehrerprüfung, und ist nun bereits seit dem 1. März als Junglehrer in Zorge (Harz) tätig. Ganz unerwartet und überraschend kam Meber, einst Senior auf III, 12 und alter „Jahner“; es war am 13. März, als ich ihn vor dem Schwarzen

Tore am Frankeplatz traf. Er ist Betriebsleiter an den Deutschen Werken in Spandau, Vater zweier Kinder, deren ältestes — ein Junge — schon Quintaner ist. Kurz darauf — am 16. März — kam Rolf Ebeling von Meißenfels herüber. Dort besucht er seit dem 1. Dezember die Oberschule; er hat sich in seiner neuen Umgebung eingelebt und hofft auf Versetzung in die 8. Klasse. Adolf Theune, der öfters mal vorpricht, hat während des Winters wieder in Jena studiert; jetzt übt er in Naumburg beim J.-R. 53. Am 26. März war Krug, der im Februar die Reifeprüfung bestand, noch einmal da und erzählte, daß er ab 5. April zum RAD. in Zeitz befohlen ist. Dort sind auch Oschmann und Richter, während Schirmer in Düben seiner RAD.-Pflicht genügt. Der fünfte glückliche Abiturient des Schuljahres 1937/38, Gehin, studiert in Breslau Staatswissenschaften. Von Krug hörte ich durch seinen Vater, daß er an der Geradelegung der Elster beschäftigt ist. Im Herbst tritt er in die Reichsmarine ein. Der 26. März brachte uns auch einen Besuch Plewas; dieser erzählte, daß er in den Spreewald zum RAD. mußte. An dem gleichen Tage meldete uns noch eine Karte, daß Wolfgang von Wilmisdorff die Reifeprüfung in Berlin bestand, sich bei seinen Eltern zur Erholung in Ankara (Türkei) befand und zum RAD. einberufen war.

Einen ganz besonderen Besuch brachte uns der 3. April. In Erinnerung an die 40. Niederkehr der Reifeprüfung weilte Walter Zöllner, jetzt Studienrat an der Oberschule in Potsdam, in den Stiftungen. Es ist mir eine große Freude gewesen, daß ich ihm in die Hände lief und die alten Stätten der Schülerzeit und auch manches Neue zeigen konnte. Ich möchte hier bemerken, daß ich allen alten Zöglingen gern zu jeder Zeit zur Verfügung stehe, um sie zu führen oder von den Veränderungen zu erzählen, und daß ich fast immer zu sprechen bin. Den ersten Ostergruß sandte Eberhard Schirmer in einer stillen Stunde gegen Mitternacht als Stubendienst in seinem AD.-Lager, sehnlichst wartend auf die Ablösung, um endlich schlafen zu können (RAD.-Abt. 4/142 in Düben a. d. Mulde). Am folgenden Tage besuchte Johannes Gremmes Fräulein Zicheyge; sie erzählte uns, daß Gremmes Schüler der Kirchenmusikschule in Äschersleben ist. Am 14. April teilte Castedello II mit besten Ostergrüßen uns mit, daß er jetzt nach beendeter Dienstzeit in Königsberg i. Pr. (Hindenburgstr. 25^{III}) Medizin studiert. Eberius kam am Ostersonnabend. Er bewirtschaftet das väterliche Gut und arbeitet fleißig in der Partei und SA. Am 1. Osterfeiertage sprachen Grote und Göße II vor. Die beiden alten Freunde hatten sich in Halle getroffen; der erstere ist jetzt bei der Zweigniederlassung seiner alten Lehrfirma Paul Hartmann A. G. (Verbandsstofffabrik) in Dresden tätig und wohnt Dresden-A., Struvestr. 36. Er ist baumlang geworden. Der letztere ist auf dem väterlichen Gute in Zickeritz b. Friedeburg a. d. Saale. Von seinen beiden Brüdern berichtet er, daß Alfred auch in Hannover studiert und Siegfried als Derwaller auf dem Rittergute Rödgen b. Mansfeld in Stellung ist. Ostergrüße schickten fernerhin R. Walthers vom Chiemsee, Joachim und Hans-Jürgen Gontermann aus Hannover (Wilhelmstr. 1), Gehin aus Kirchhain, Rudzki aus Hannover, wo er jetzt wieder die Schule besucht, um bei seiner Mutter wohnen zu können, Oschmann aus Zeitz, Cleve

von einem Ausflug nach Leißling b. Weißenfels, Wittmund von der Fliegerschule in Laucha mit der erfreulichen Mitteilung seiner Der-
setzung, Axel Walther, der im März die Fähnrichsprüfung bestand und
noch bis zum 30. Juni auf Kriegsschule in Potsdam ist, dann 8 Wochen
ins Olympische Dorf und daran anschließend mit seinem Regiment ins
Manöver kommt, ferner Kurt Pallas und Jost Riede aus Tann, wohin
beide einen Osterausflug gemacht hatten. Pallas ist Diplomingenieur
und bei der Firma Heinrich Riede, Kassel-Niederzwehren, Frankfurter
Straße 174, beschäftigt. Jost Riede ist Obersekundaner, Hans und Luth
haben die Reifeprüfung bestanden und sind im RAD. Ein Ostergruß
war auch die Verlobungsanzeige Albert Geitels mit Fräulein Anni
Müller, die am 17. April aus Gnarrenburg (Bez. Bremen) eintraf. Am
19. April ließ sich Elze wieder einmal sehen. Er lernt bei Hensel
& Haenert A. G., Großkolonialwarengeschäft, in Halle. Es geht ihm
gesundheitslich gut, und er hat Freude an seiner Tätigkeit, er will jedoch
später Bücherrevisor werden. Die letzte Nachricht stammt von Quednau
am 21. April. Er hat jetzt seine Heimat in der Nähe von Berlin und
erzählt von seinen Besuchen zu Ostern in Berlin, vor allem von dessen
Museen und gewaltigen Neubauten. Sein Schreiben kam aus Mutha
b. Eisenach (Elisabethenhöhe), wohin er zum letzten Schuljahr zurück-
gekehrt ist.

Ich bin nun am Ende meiner kleinen Pädchenchronik angelangt.
Ich schließe sie mit bestem Dank, mit herzlichen Wünschen und Grüßen.

Heil Hitler!

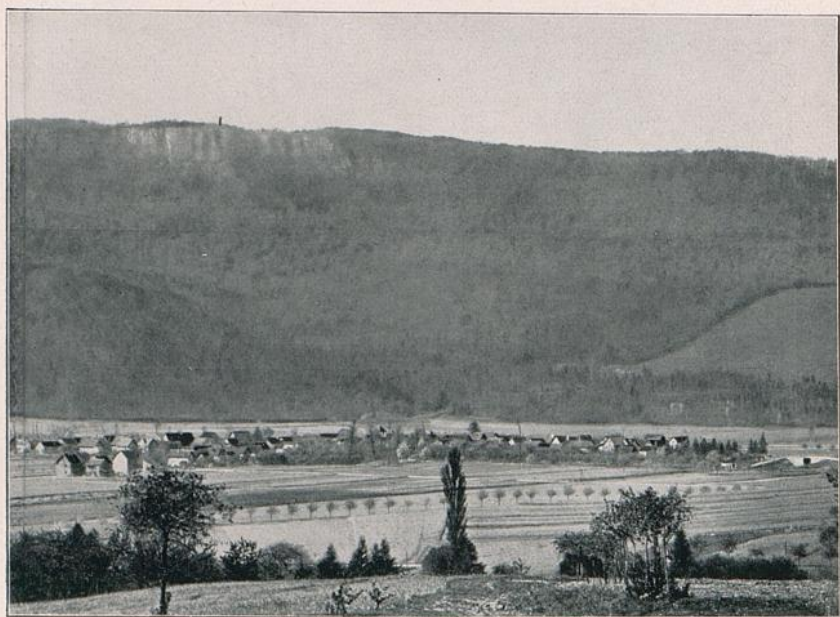
Faltin.

Halle, den 26. April 1938.





Der alte Hof der Familie Franke in Heldra
Jetzt Jungsche Gutshof

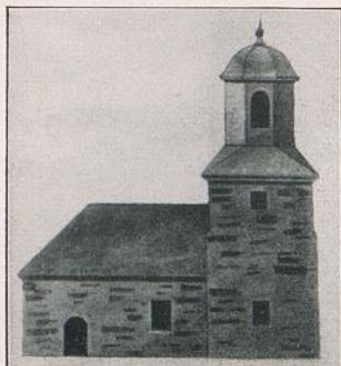


Heldra im Werratal, „Blick vom Töpferberg“
Hinter dem Dorfe erhebt sich der Heldrastein, 501 m hoch



Francketafel im Unterstocke des alten Hellerburgturmes
(heute Kirchturm)

Enthüllt am Palmsonntage 1911 durch Pfarrer Dithmar



Die alte Kirche von Heldra
mit dem geplanten Turm-
aufsatz von 1824



Die neue Kirche zu Heldra
(1843)